Von Regina nach Rumänien.

Von Karl Molter, Bukarest.

(Schluß.)

Nach der Zollrevision in Wien ging's per Fiaker zum neuen Hotel Bristol, Opernring 5, wo für mich schon ein Zimmer von Brüssel aus telegraphisch reserviert worden war. Als ich Wien verließ und nach Canada ging, hätte es mir nicht geträumt, daß ich da mal wohnen würde — na, die Zeiten ändern sich, so auch die Leute. Nachdem ich ein gutes Bad genommen und gut gefrühstückt hatte, wurde die C. P. R. Office aufgesucht, die in allernächster Nähe des Hotels ist. Nachdem ich mich vorgestellt und mit dem Direktor mich bekannt gemacht hatte, habe ich staunen müssen über einen echten Engländer, der Wienerisch sprechen konnte wie ein geborener Wiener. Nachdem ich fertig war, nahm ich wieder einen Fiaker und fuhr nach der Wiener Klinik, 9. Bez. Leider habe ich vergessen, wann die Professoren empfangen, und dachte, es sei noch wie vor 25 Jahren. Aber nein, es ist ein anderes Wien. Da es Samstag war, war die Klinik von 12 Uhr ab gesperrt. So blieb mir nichts übrig, als bis Montag früh um 10 Uhr zu warten, was mir nicht in meine Rechnung paßte, da ich Montag abends Wien schon verlassen mußte. Ich kam nach Wien hauptsächlich darum, um mich von einem tüchtigen Arzt gründlich untersuchen zu lassen. Da ich in dieser Hinsicht kein Glück hatte, versuchte ich meinen Schwager aufzufinden, der auch nicht zu Hause war. Da ließ ich meine Hoteladresse und ging weiter auf die Suche nach einem alten, guten Freund. Da Samstag Nachmittag nicht gearbeitet wird, war auch er nicht zu Hause. Ich steckte meine Hoteladresse in die Türe, machte noch drei andere, ebenso vergebliche Versuche und gab es dann auf und fuhr gemütlich in meinem Zorn nach dem Hotel. Nach dem Abendmahl wurde zu der Zeitung gegriffen, um auszufinden, wie und wo man den Abend verbringen kann. An dem fehlt's in Wien auch jetzt nicht, wenn man Geld hat. Ich entschloß mich, ins Theater zu gehen, was ich auch ausführte. Nun, ich will es nicht beschreiben, es tut mir noch heute leid, das Geld ausgegeben zu haben. Es war ein Stück, der Neuzeit entnommen. Manchen hat es gefallen; das hörte man am Applaudieren.

Nächsten Morgen war der erste, der mich besuchte, mein alter Schulkollege R. mit seinen beiden Söhnen. Das war eine große Freude. Ich mußte mich sofort aufmachen und mit ihm nach seinem Heim gehen, wo ich die anderen Glieder der Familie kennen lernte; es waren deren 6. Ich konnte mich leider nicht lange aufhalten; denn um 12 Uhr sollte mich ja mein Schwager im Hotel besuchen und er erwartete mich auch schon da. Nach kurzer, freudiger Begrüßung ging's zum Mittagstisch, wozu ich meine Schwägerin auch eingeladen hatte, und es gab Gelegenheit, sich da auszusprechen nach 24jähriger Trennung. Nach 4stündigem Beisammensein mußte ich wieder Abschied nehmen, da ich um 5 Uhr mit dem Manager der C.P.R. Office eine Besprechung hatte und den Montag Vormittag für mich brauchte, um nach der Klinik zu gehen. Um 6 Uhr erwartete mich mein Freund P. im Hotel, der mich zum Nachtessen bei ihm zu Hause abholte; im Kreise seiner Familie verbrachte ich den Abend. Wir wurden nicht fertig mit Fragen über alles, was sich in diesen zwei Dutzend Jahren zugetragen hat. Endlich war es auch hier Zeit, Abschied zu nehmen. Ich kam so gegen 12 Uhr im Hotel an und begab mich gleich zur Ruhe. Morgens war ich schon zeitig auf den Beinen. Um 7 Uhr war ich im Stephansdom, wo ich die heilige Messe anhörte. Nach dem Frühstück ging es in die Klinik. Nachdem ich da angelangt war und im Voraus bezahlt hatte, mußte ich warten, bis ich dran kam, da 9 Personen schon vor mir da waren. Endlich kam ich an die Reihe. Das Resultat gefiel mir nicht, da mich der Professor nach drei Tagen wiedersehen wollte, und ich ja schon am Abend wegfahren mußte. Ich stellte einige Fragen, worauf er böse wurde und sagte: „Wir sind hier in Wien und nicht in Amerika, da geht die Sache nicht so schnell, und bleiben die Menschen auch länger am Leben" etc. Na, so ganz unrecht hat er ja nicht, nur konnte ich nicht bleiben. Darauf meinte er, ich hätte gar nicht kommen brauchen, denn vom Sehen allein sei noch keiner in Wien kuriert worden. Dann hat er mir doch ein Rezept verschrieben. Darauf fuhr ich wieder nach dem Hotel, wo mein Schwager schon auf mich gewartet hat. Da es schon nach zehn Uhr war, gingen wir essen und dann Wien besichtigen. Da gibt es Autos, die eigens zu diesem Zwecke da sind. Unterdessen wurde für meine Weiterreise gesorgt, ein Billett Wien-Bukarest, Schlafwagen, genommen und mein Gepäck, bis auf meine Handtasche, wurde zur Bahn besorgt, sodaß ich ohne Sorge bis 7 Uhr abends Wien besichtigen konnte. Nach dem Abendessen nahm ich von meinem Schwager Abschied, bezahlte meine Hotelrechnung und ging mit dem Manager der C.P.R. Office nach einem Theater, da mein Zug erst um halb 12 Uhr abfuhr. Das Stück, das im „Theater an der Wien" gegeben wurde, war gut. Nur hatten sie Hanswurstereien wie in Amerika und Canada mit Herumspringen und Tanzen; das scheint dem Volk zu gefallen. Ja, die Menschen ändern sich. Nach dem Theater holte ich meine Tasche von der Office ab und rasch ging es nach dem Bahnhof. Dort angekommen, fand ich zu meiner Freude meinen Freund P. samt der ganzen Familie. Erst sah ich nach meinem Gepäck, und nachdem ich mich überzeugt habe, daß alles in Ordnung ist, ging ich zu meinem Freunde zurück und wir unterhielten uns bis zur Abfahrt. Im Zuge suchte ich gleich mein Bett auf, dabei fand ich aus, daß ein Kerl schon da war; denn bis jetzt war ich immer allein gewesen, obwohl es immer für 2 eingeteilt ist: einer unten und einer oben. Ich hatte das Unterbett, versorgte alles Wertvolle tüchtig, daß nichts gestohlen werden konnte, und der oben lag hat wahrscheinlich dasselbe gegen mich; so hatte einer vor dem andern bange.

Ehe ich weiter berichte, möchte ich noch einige Bemerkungen über Wien machen: Es schmerzt einen bis ins Herz hinein, wenn man das Wien von früher gekannt hat und es jetzt wiedersieht. Sehr traurig ist das einst lustige Wien. Zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel. Das Volk schleicht nur so dahin, kein Leben, alles traurig, verschlossen. Etwas ist noch da: die Gebäude. Aber auch darin wohnen nicht wie früher, die alten Wiener Patrizierfamilien, sondern solche Emporkömmlinge, die sich die Not zum Nutzen machen, nämlich die Sorte mit den krummen Nasen; die beherrschen das unglückliche Wien. Und das geht noch mehr dem Abgrund zu, so lange dies Element Wien beherrschen wird. Da ist an eine Gesundung nicht zu denken. Es ist nur ein Leben von Heute auf Morgen. Wäre die Regierung auch in solchen Händen, wie die Stadt Wien, dann gäbe es sicher kein Oesterreich mehr. So aber steht der tüchtige und unerschrockene Staatsmann, nämlich Dr. Seipel als Kanzler an der Spitze der Regierung. Doch ist es fraglich, ob auch der Tüchtigste den Zusammenfall des jetzt winzigen Oesterreichs unter solchen Umständen aufhalten kann. Das beste wäre ein Anschluß an Deutschland, je früher, desto besser. Die jetzige Lage der Geschäftsleute ist eine mißliche; denn mit hohen Löhnen ohne Arbeit kann kein Volk bestehen. Die Geschäftsleute müssen zugrunde gehen, da kein Umsatz der Waren vorhanden ist, und was da ist, ist zu teuer.

Durch das lange Reisen hatte ich mich schon ans Schlafen in der Bahn gewöhnt und schlief bis Budapest ununterbrochen 5½ Stunden und wachte erst auf das Klopfen des Portiers auf, der mich benachrichtigte, es sei höchste Zeit, da der Zug um 6 Uhr morgens in Budapest eingelaufen ist. In Budapest mußten wir aussteigen. Ich mußte meinen Paß revidieren lassen. Nach einer Stunde sollte mein Zug weitergehen. Da aber der Kerl mein Ungarisch nicht verstand und ich sein Ungarisch auch nicht verstand, versäumte ich meinen Zug. Daher frühstückte ich und sah mir dann Budapest an. Als ich wieder zurückkam, konnte der Kerl auf einmal deutsch sprechen, und sagte gemütlich lächelnd, mein Zug sei schon auf dem halben Wege nach Bukarest, aber ich könnte mit demselben Billett morgen früh um 7 Uhr weiterfahren. Ich hätte dem Kerl vor Freude eine Ohrfeige geben können, aber so machte ich die Faust in der Tasche und sagte lächelnd: „Danke schön!" Nun nützte ich den schönen Tag aus. Budapest ist eine schöne Stadt, hat gute Gebäude und schöne Straßen, hauptsächlich die Andrassy-utra, die Margaretheninseln, gute Parkanlagen, schönes Parlamentsgebäude, Börse etc. Auch scheint der Verkehr hier ein reger zu sein. Am nächsten Tag ging es dem Endziele zu. Nachmittags 3 Uhr erreichten wir Arad. Bis dorthin war die Landschaft angenehm fürs Auge. Kurz vor Arad war die Grenze. Nun wurde es einsamer und bald darauf dunkel.

Morgens um 7 Uhr kamen wir in Bukarest an. Das war am 18. Mai, gerade ein Monat seitdem ich abgereist bin; das war mehr als zuviel. Man wird müde und sehnt sich nach einer so langen Reise wirklich nach Ruhe. Eine solche Reise bringt viel Angenehmes und auch Unangenehmes, und man macht sehr viele Aufregungen durch mit den Scherereien wegen Visas und an den Grenzen. Das verdirbt einem in Europa den ganzen Genuß am Reisen. Wenn man nach so vielen Jahren wieder in Gegenden kommt, wo man früher gewesen ist, und die großen Veränderungen sieht, da fragt man sich selbst: „Hast Du dich nicht auch verändert während der vielen Jahre, wo Du von diesen Plätzen abwesend warst? Und haben sie dich wieder erkannt?" — Nein, — und das ist der Welt Lauf, und wird allen anderen ebenso gehen. —

Zum Schlusse meine herzlichsten Glückwünsche zum 20jährigen Geburtstag des „Courier". Möge es ihm vergönnt sein, noch viele, viele Jahre zum Nutzen der Deutschen zu wirken. Ohne Zweifel ist er wie mir selbst, auch anderen vielen Tausenden von Deutschen ein Freund in Westcanada, und man erwartet mit Freuden sein Erscheinen. In jedem Hause, nicht nur in Canada, sondern auch im Auslande, in Rumänien, Bessarabien, Bukowina und Jugoslavien ist der „Courier" kein Fremdling und wird beim Erscheinen jedesmal mit Freuden begrüßt. Er war uns ein treuer Freund 20 Jahre hindurch! So ist es auch unsere Pflicht zu zeigen, daß wir dies zu schätzen wissen, indem wir trachten, den „Courier" noch mehr zu unterstützen, Abonnenten zu sammeln, rückständige Lesegelder zu bezahlen, ohne gemahnt zu werden. Wenn wir pünktlich unser Abonnement bezahlen, können wir das Blatt auch pünktlich erhalten, und es bleibt uns auch weiter treu, wenn wir unsere Pflicht tun.

Fröhliche Weihnachten und ein Profit Neujahr wünscht allen Lesern sowie Bekannten und dem Personal des Courier mit Gruß

Ihr ergebener

Karl Molter.

Turret fein geschnittener Virginia Tabak

TURRET
fine cut Virginia
TOBACCO

Sammeln Sie die eingelegten Karten

Gut für wertvolle Geschenke

TURRET FINE CUT VIRGINIA TOBACCO

Unser Hausarzt

Unter dieser Rubrik erscheint eine Serie von Sonderartikeln über Gesundheit und gesundheitliche Ratschläge aus der Feder von Herrn Dr. Th. Schaps, einem amerikanischen Arzte, der in Deutschland studiert und hernach noch während des Weltkrieges in deutschen Lazaretten reiche Erfahrungen besonders auch auf dem Gebiet der Chirurgie gesammelt hat.—Derselbe ist bereit, medizinische Fragen von allgemeinem Interesse an dieser Stelle zu beantworten. Briefe an seine Adresse: 2374 Lincoln Ave., Chicago, Ill., beantwortet er womöglich persönlich.

Rheumatismus.

Von Dr. Th. Schaps, 2374 Lincoln Ave., Chicago, Ill.

4. Behandlungs-Methoden.

Bei der Behandlung des chronischen Gelenkrheumatismus kommt vor allem in Frage die Verhütung derjenigen Schädigungen, die für das Zustandekommen der Krankheit anzuschuldigen sind. Manchmal mag die Schädigung in einer feuchten Kellerwohnung bedingt sein; in solchem Falle ist natürlich ein Wohnungswechsel dasjenige, was am meisten angebracht ist. In andern Fällen wiederum mag der spezielle Beruf der Person die Ursache sein zu diesem bösen, schleichenden Uebel (z. B. eine Wäscherin vom alten Stil). In solchem Falle wäre natürlich ein Berufswechsel das erste Erfordernis. Viel kann auch ein Wechsel des Klimas oder eine Aenderung in der Bekleidungsart des Betreffenden zur Linderung oder wenigstens jahrelangen Besserung der Beschwerden beitragen. Von günstigem Einflusse, besonders bei Struktur-Veränderungen der Gelenke, ist es, den Körper in einem gewissen, nicht übertriebenen Maß von Bewegung zu halten.

Auf die lange Dauer wirkt ferner günstig die vollständige oder doch fast vollständige Enthaltung von Alkohol, sowie eine verhältnismäßig eiweißarme Kost, d. h. eine Kost arm an Fleisch, Eiern und Fisch. Medikamente werden am besten nur genommen, wenn es vorübergehend zu akuten Verschlimmerungen kommt, während für die übrige Zeit das Einnehmen von Medikamenten nicht einmal empfehlenswert ist; denn ein solcher bedauernswerter Mensch würde eventuell in der Lage sein, einen ganzen Drugstore aufzuessen, weil die Krankheit sich über Jahre und wohl gar Jahrzehnte hinziehen kann. In bestimmten Fällen wirken oft jodhaltige Medikamente gut, speziell wo es nachweisbar oder anzunehmen ist, daß die chronische Gelenkerkrankung mit einer gleichzeitig bestehenden Arteriosklerose, das heißt also einer Schlagader-Verhärtung, etwas zu tun hat. Phosphor-Lebertran wäre ganz gut, wird jedoch in der Regel von Erwachsenen nicht gut vertragen. Ferner kommen die gelegentlichen Anwendungen von Arsen- und Eisenpräparaten in Betracht. Oertlich, das heißt an Ort und Stelle der befallenen Gelenke, kommen vor allem wieder Wärme-Anwendungen in Form von heißen Wasser- und Kleie-Umschlägen, heiße Moorbäder, Heißluft-Behandlung etc. in Frage. Vor allem aber für Leute, die es sich leisten können, Kuren in geeigneten Thermalbädern, die leider in diesem Kontinent nicht so zahlreich vorhanden sind wie in Europa. Ein Moorbad übrigens, das nicht allzu weit von meinem Wohnplatz, also Chicago, entfernt liegt, und das ich verschiedentlich mit Erfolg angewendet habe, ist Waukesha in Wisconsin, von welchem auch ein Wasser geliefert wird, welches bei bestimmten Zuständen von chronischer Gelenkentzündung oder Gicht gute Dienste tut.

Bei schweren örtlichen Folgezuständen des chronischen Gelenkrheumatismus mag es sogar hier und da in Frage kommen, chirurgische Behandlung anzuwenden, wie ich das schon mehrfach zu tun Gelegenheit hatte, zum Beispiel bei einem, in einer verkrümmten Stellung vollständig oder doch fast vollständig versteiften Knie- oder Hüftgelenk, das durch eine dementsprechende Operation in eine solche Stellung gebracht werden konnte, daß es für den täglichen Gebrauch und die Bewegungsfreiheit des betreffenden Kranken viel zweckdienlicher war als wie in der ursprünglichen Position.

Außer dem wirklichen Gelenkrheumatismus kommt eine ganze Reihe von Erkrankungen der Gelenke vor, und sie mögen hier im Anschluß an dieses Thema Erwähnung finden, weil sie wenigstens im Anfang sehr oft mit Gelenkrheumatismus verwechselt werden. Vor allem ist da die direkte Infektion des Gelenkes zu nennen, wie sie zum Beispiel bei Verletzungen vorkommt, welche die Kapsel eines Gelenkes durchtrennen oder eröffnen und von vorne herein infiziert sind.

Gutes Augenlicht.

Gutes Augenlicht.

Die modernen Lebensbedingungen machen gutes Augenlicht jetzt nötiger als je, und zu gleicher Zeit sind die Bedingungen für dasselbe jetzt schwerer und verursachen mehr Anstrengung der Augen als je vorher.

Nur sehr wenige Leute haben ein normales Gesicht, aber durchschnittlich wird jede Person sagen, daß sie gut sehen kann, daß ihr die Augen keine Schwierigkeiten machen. Das kann wohl leicht möglich sein, denn, wenn das Auge irgendeinen Fehler hat, versucht es, sich anzupassen. Die Anstrengung, dadurch hervorgerufen, zieht die Nerven in Mitleidenschaft, und ist deswegen die Ursache von Kopfschmerzen, Nervosität, Reizbarkeit usw. Wenn die Fehler im Auge nicht behoben werden, wird das Augenlicht beschädigt.

Das beste ist, sich die Augen durch einen Optometristen untersuchen zu lassen, welcher ihren Zustand gleich erkennt und die Heilung für einen eventuell vorhandenen Fehler angibt. Dies ist der sicherste Weg, auf welchem man sein Augenlicht gut erhalten kann und sich fernere Sorgen sparen. Fertig gekaufte Gläser können die Augen schädigen und werden die Fehler des Auges nicht verbessern.

Machtbefugnisse preußischer Gutsherren aufgehoben.

Der preußische Landtag hat ein Gesetz angenommen, dem nach allgemeiner Ansicht der Presse große politische Bedeutung zukommt.

Es handelt sich um die neue Landgemeindeordnung, welche die in Preußen bisher bestandenen Machtbefugnisse der Gutsherren in ihren Gutsbezirken aufhebt. Unter der bisherigen Landgemeindeordnung war der Gutsherr lediglich auf Grund der Tatsache, daß er Besitzer des Gutes war, auch oberster Beamter des Gutsbesitzes, Polizeiverwalter, Schulherr, Wahlvorsteher usw. Die Bewohner des Gutes, insbesondere die Landarbeiter, hatten kein Recht, ihn abzulehnen und hatten sich seiner Amtsgewalt zu fügen.

Die neue Landgemeindeordnung hebt die große Mehrheit der 12,900 preußischen Gutsbezirke auf und gibt den Einwohnern der Gutsbezirke das Gemeindewahlrecht. Das heißt also, daß der Gutsbesitzer in Zukunft amtliche Funktionen nur dann ausüben wird, wenn er von den Bewohnern seines Gutsbezirkes gewählt wird.

Durch diese neue Landgemeindeordnung erhalten mehrere hunderttausend Männer und Frauen das Gemeindewahlrecht, sie verleiht den Landarbeitern die politische Unabhängigkeit vom Gutsherrn und macht diesen von den Wahlstimmen seiner Arbeiter abhängig.

Die Bewohner der preußischen Gutsbezirke werden schon bei den nächsten Gemeindewahlen im Frühjahr 1928 das ihnen verliehene Wahlrecht ausüben.

„Stille Nacht".

Die Zeit liegt hoffentlich nicht mehr fern, in der das arme Dörfchen Oberndorf bei Salzburg in Oesterreich, wo das allgemein beliebte Weihnachtslied „Stille Nacht" gedichtet und komponiert wurde, eine Gedächtniskapelle zu Ehren des Dichters und Komponisten erhalten wird.

Drei Weihnachten sind dahingegangen, seitdem die Bevölkerung des Ortes am 24. Dezember 1924 den Grundstein legte für ein einfaches Denkmal für den Dichter des Liedes, den Priester Joseph Mohr, und seinen Freund, den Lehrer und Organisten Franz Gruber, der das Gedicht vertonte. Bis jetzt ist indessen die Kapelle nur noch ein Traumgebilde geblieben. Die Bevölkerung ist zu arm, um für den Bau derselben viel ersparen zu können, und mit modernen Reklamemethoden nicht vertraut, hat man auch nicht vermocht, die Aufmerksamkeit der Außenwelt auf dieses Problem zu lenken. Somit mögen noch Jahre vergehen, bis sich der Traum von der Kapelle verwirklicht.

Die Gedächtniskapelle wurde projektiert, weil die St. Nikolaskirche, in welcher das Lied am Weihnachtsabend 1818 zum ersten Male gesungen wurde, im Jahre 1899 durch eine Flut zerstört wurde.

Nur noch zwei greifbare Erinnerungen an dieses unsterbliche Lied sind jetzt noch vorhanden, eine Gedenktafel an dem Hause in Salzburg, in welchem Joseph Mohr geboren wurde, und eine Inschrift auf dem einfachen Kreuz, welches in Wegraun nahe St. Johann in der Provinz Salzburg auf seinem Grab errichtet ist.

Pfarrer Mülbacher hat eine Bronzetafel entworfen, welche der projektierten Kapelle einverleibt werden soll. Auf dieser Tafel ist Mohr dargestellt, wie er sich im Himmel aus einem Fenster lehnt und den Klängen seines Weihnachtsliedes lauscht, die von der Erde zu ihm emporschallen.

In Deutschland und Oesterreich werden jetzt Postkarten verkauft, deren Erträgnis dem Baufonds überwiesen wird.

Die Eidechse als Kirchendieb.

In der Kathedrale von Abbeville in Süd-Carolina verschwanden wiederholt vor mehr als hundert Jahren die von den Gläubigen gestifteten Wachskerzen. Der Dieb wählte mit Vorliebe die schönsten und prächtigsten Kerzen aus. Die Geistlichkeit und die ganze Gemeinde waren ob dieses Frevels natürlich sehr aufgebracht. Zunächst wurde eine strenge Aufsicht über das Kirchenpersonal ausgeübt, das man in Verdacht hatte, es stehle die schönen Kerzen, um sie weiterzuverkaufen. Aber die sorgfältigsten Nachforschungen ergaben auch nicht das geringste Ergebnis. Da beschloß man, im Innern der Kirche eine Streifwache einzurichten. In einer Nacht, als der Küster gerade die Kirche verlassen wollte, bemerkte er beim schwankenden Scheine der ewigen Lampe, daß ein Tier von eigentümlicher Gestalt langsam über die Fliesen des Chores kroch. Das Geräusch seiner kurzen Beine war auf den Steinfliesen bei der in der Kirche herrschenden Stille deutlich vernehmbar. Der Küster wurde ängstlich. Er glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen, als er sah, wie das Tier, eine große Eidechse, mit seinen Krallen an dem hohen Leuchter emporkletterte, sich der dicksten Kerze bemächtigte, sie in den Rachen nahm und damit verschwand. Als der Küster am Morgen sein Erlebnis erzählte, lachte man ihn aus. Doch selbst die Spötter und Ungläubigen mußten sich den Tatsachen fügen, als man mehrere Abende später feststellte, daß die Erzählung des Küsters der Wahrheit entsprach. Eine Gruppe von acht Personen, die sich an verschiedenen Orten der Kirche aufgestellt hatten, sah deutlich, wie die Eidechse ihr Treiben wiederholte. Das Tier nahm an diesem Abend sogar eine angezündete Kerze, und beim Scheine der Flamme konnten die Zeugen bemerken, daß das Tier unter einer schadhaften Fliese des Kirchenschiffes verschwand. Am nächsten Morgen legte man mit aller Vorsicht eine Reihe von Fliesen frei und fand tatsächlich den Kerzendieb in Gestalt einer ungeheuren Eidechse. Man bemächtigte sich des sich wütend wehrenden Tieres und tötete es. Zur Erinnerung an diesen eigenartigen Kirchendieb hängte man das ausgestopfte Tier in die Sakristei der Kathedrale, wo es heute noch zu sehen ist.

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man den Courier.

Wie die Maschine den Dampf,

so braucht der Körper ständige rationelle Pflege. Aber ständig, denn sonst kann die erwünschte Wirkung nicht erzielt werden.

D-I-A-N-A

Franzbranntwein

mit Menthol

Innerlich auf Zucker tropfenweise genommen — äußerlich zum Einreiben

ist das geeignetste Mittel zur rationellen Körperpflege und deshalb soll jeder

Diana-Franzbranntwein

ständig benützen

Preis 75c und 15c Porto oder 3 Flaschen portofrei.

Diana Handels-Agentur: 1708 Rose St., Regina, Sask. In allen Apotheken erhältlich. Agenten werden gesucht.

Mehr deutsche Männer gebraucht

Löhne $25.00 bis $50.00 die Woche

Landsleute! Warum spendet Ihr Euer sauerverdientes Geld in kurzer Zeit in den Städten? Lernt bei uns für billiges Geld ein Handwerk, wie Auto Traktor-Arbeit, Mechanikerarbeit, Garage- und elektrische Arbeit, Barbier und Haarbehandlung, auch Masseurarbeit und Pflastern. Wir bringen Euch in gesicherte Positionen. Große Löhne und stetige Arbeit für solche, welche bei uns gelernt haben. Benötigt nur einige Wochen. Freier Arbeitsnachweis. Schreibt in Eurer Muttersprache oder kommt in unseren Sprechstunden in unsere Office.

Deutsch-Französische Abteilung: Max Zieger.

HEMPHILL TRADE SCHOOLS, LTD.

580 Main Str., Winnipeg, Man.

Filialen: Regina, Saskatoon, Edmonton, Calgary, Vancouver, Toronto und Montreal. Auch in Städten in den Ver. Staaten.

It's Great!

SASKATOON BEER

PURE & SATISFYING

SASKATOON BREWING Co LTD.
SASKATOON. SASKATCHEWAN